

Frühwerk »Apokalypse der deutschen Seele«), natürlich Heideggers »Was ist Metaphysik?« und Tillichs »Die sozialistische Entscheidung«, nicht minder aber Friedrich Nietzsche und Max Weber.

Der insgesamt komparativischen Vorgehensweise entsprechend, die der aufgeregten Assoziationskraft von Taubes durchaus korrespondiert, werden im umfangreichen vierten Teil Positionen und Autoren/Autorinnen ins Auge gefasst, die ein Ensemble deutsch/jüdischer Religionsphilosophie ergeben, in dem Taubes zugleich Lernender und Lehrender, Gefragter und Fragender ist: Günther Anders und Karl Barth, Walter Benjamin und Martin Buber, Oskar Goldberg und Friedrich Heer, Karl Löwith und Carl Schmitt, nicht zu vergessen die tragische Geschwister- und Schattengeschichte zwischen Jacob Taubes und Gershom Scholem, und auch Friedrich Heer und mit ihm so viele, die das Gespräch zwischen Judentum und Christentum dank und trotz Jacob Taubes allererst befördert haben. Dass ein eigener Beitrag der Befreiungstheologie gilt, ist durchaus im Sinne des jäh abgebrochenen, fragmentarischen Lebenswerkes von Taubes. Die Beiträge schließen, nicht zufällig, mit einer ersten Reflexion auf den Einfluss von Simone Weil auf Jacob Taubes und, nicht zuletzt, den seiner ersten Ehefrau Susan auf ihn – diese beiden lichten Schwesterngestalten, deren Würdigung allererst noch aussteht. Dass manch andere Bezugsgrößen wie z.B. Franz Rosenzweig oder Ernst Bloch, Hans Jonas oder Hans Blumberg fehlen, wird von der sensiblen Herausgeberschaft selbst notiert. Auffälliger noch ist, dass dieser äußerst reichhaltige runde Tisch im Gespräch mit Jacob Taubes unter den Söhnen und Töchtern Abrahams Ismael und damit den Islam völlig vergisst. Wer aber könnte diesen reichhaltigen Band nach dem 11. September – der Ermordung Allendes und der Zerstörung in New York – studieren, ohne der eschatologischen Brisanz auch des Islam fragend zu gedenken, der Schatten- und Geschwistergestalt des Jüdischen wie des Christlichen?

Verschärft und (leider) ohne systematisierende Zusammenfassung und Perspektivierung stellt sich die Frage, was denn von der biblischen, der abrahamitischen, der abendländischen Eschatologie zu halten sei für das allfällige Weltgespräch der Religionen, Kulturen und Philosophien. Welche Bedeutung z.B. hat der in-karnatorische, weltbehahende Schöpfungsglaube der Christen (und Israels) für die Unterscheidung zwischen der wahren und der falschen Welt mitten in der bestehenden: Weltfremdheit hier, Weltverfallenheit dort, Geschichtsphilosophie versus Apokalyptik, Geschichtsphilosophie versus Gnosis? Diese hervorragende Hommage an den umstrittenen, arm-reichen Jacob Taubes, dieses intellektuelle Feuerwerk grenzgängerischer Vermittlungen, an denen er selbst verbrennt, bietet ein reichhaltiges Ensemble – nicht nur der Taubes-Deutungen, sondern der theologischen wie politischen Stellungnahmen zur Welt, wie sie ist, freilich im messianischen Licht oder im gnostischen Dualismus oder im apokalyptischen Kontrafakt. (Schade, wieder einmal, dass die gewiss mühsame Last, differenzierte Register zu erstellen, gescheut wurde.) Typisch (?) und aller Fragen wert ist die hier noch vorherrschende, abendländische Fokussierung allein auf das Zusammenspiel zwischen Athen und Jerusalem, zwischen Bibel und Metaphysik, zwischen Apokalyptik und Geschichtsphilosophie. Die Religionen und Philosophien Asiens spielen hier (noch) gar keine Rolle. Was würde der heimliche »Marcionit« Taubes heute dazu sagen?

Wiesbaden

Gotthard Fuchs

Furger, Franz: *Christliche Sozialethik in pluraler Gesellschaft*. Marianne Heimbach-Steins / Andreas Lienkamp / Joachim Wiemeyer (Hgg.), (Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften, 38), Lit / Münster 1997, XVII + 327 S.

Die drei engsten Mitarbeiter Franz FURGERS, der im Alter von nur 61 Jahren am 5. Februar 1997 überraschend starb und mitten aus einer intensiven und produktiven Arbeitsphase herausgerissen wurde, geben mit diesem Aufsatzband, der in Umrissen von Franz FURGER noch selbst geplant worden war, einen Überblick über sein zehnjähriges Wirken als Professor am in Deutschland ältesten und traditionsreichsten Lehrstuhl für Christliche Sozialwissenschaften in Münster. Sieben der

insgesamt 25, in sieben Kapitel geordneten Beiträge sind Erstveröffentlichungen. Die Aufsätze FURGERS werden ergänzt durch eine sehr informative Einführung der Herausgeberin und des Herausgebers, die den roten Faden der Gedanken FURGERS herausarbeiten und seine Beiträge in den Zusammenhang der aktuellen sozialetischen Diskussion stellen. Am Ende des Buches würdigt Marianne HEIMBACH-STEINS in einem Nachruf die Person und das wissenschaftliche Werk Franz FURGERS. Das 18-seitige Verzeichnis der Schriften Franz FURGERS sowie Personen- und Sachregister zum vorliegenden Sammelband sind eine wertvolle Hilfe für alle, die sich intensiver mit seinem Werk befassen wollen.

Die hier versammelten Beiträge machen die enorme Bandbreite der von Franz FURGER bearbeiteten Themen deutlich. Sie reichen von der von ihm immer wieder eingeforderten Grundlagendiskussion des Faches Christlicher Sozialetik über die Reflexion der kirchlichen Sozialverkündigung in ökumenischer Perspektive bis hin zu einer »Moraltheologie der gesellschaftlichen Belange« in einzelnen Problemkomplexen wie der Ausgestaltung der sozialen Marktwirtschaft, der europäischen Einigung, der Medizin- und Bioethik. Der Titel des Sammelbandes kennzeichnet eines der wichtigsten Anliegen Franz FURGERS: die Christliche Sozialetik anschlussfähig zu machen an die Herausforderungen und Diskursbedingungen moderner, pluralistischer Gesellschaften. FURGER hatte die Grenzen des neuscholastischen Paradigmas erkannt und war konsequent für eine Öffnung des sozialetischen Diskurses, für Dialog und interdisziplinäre Zusammenarbeit eingetreten, was sich übrigens auch in der Themenvielfalt und Pluralität der Autoren des von ihm herausgegebenen »Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften« niederschlug. In vielen Beiträgen widmet er sich der Frage des theologischen Profils des Faches, wozu auch die Auseinandersetzung mit der evangelischen Schwesterdisziplin fruchtbare Ergebnisse bringt. Der vorliegende Band wird mit dazu beitragen, dass uns Franz FURGER als ein offener, dialogfähiger, situationsbezogen und behutsam argumentierender, abwägender und den Kompromiss keinesfalls verachtender Sozialetiker und Moraltheologe im Gedächtnis bleibt, der die sozialetische Diskussion in Wissenschaft, Kirche und Politik nicht nur im deutschen Sprachraum maßgeblich mitgestaltet hat.

Hannover

Gerhard Kruij

De Gruchy, John W.: *Christianity, Art and Transformation. Theological Aesthetics in the Struggle for Justice*, University Press / Cambridge 2001, 273 pp., 10 plates.

Es mag überraschen, dass ein so renommierter Vertreter der politischen Theologie in Südafrika wie John W. DE GRUCHY (*The Church Struggle in South Africa*, 1979, *Liberating Reformed Theology*, 1991, *Christianity and Democracy*, 1995) nun ein Buch zum Verhältnis von Christentum und Kunst vorlegt. Aber nur auf den ersten Blick! Kunst hatte und hat in der Geschichte des Christentums immer auch mit gesellschaftlicher Provokation und Veränderung, mit Macht und Kontrolle zu tun. Der Untertitel »Theologische Ästhetik im Kampf um Gerechtigkeit« zeigt an, dass der Autor den Bezug zu seinen früheren Arbeiten bewusst sucht. Das Ergebnis ist eine eindrucksvolle, inhaltsreiche und gut recherchierte Monographie über das Verhältnis von Kunst und Christentum, von Ethik und Ästhetik, von Schönheit und Erlösung (Befreiung), und über die Rolle religiöser Kunst im öffentlichen und im liturgischen Raum. Der Autor lässt den Leser an seinem eigenen Suchweg nach einer kontextuellen theologischen Ästhetik in Post-Apartheid-Südafrika der 90er Jahre teilhaben. Das Urteil, dass Apartheid nicht nur ungerecht und falsch, sondern auch hässlich ist, veranlasst den Autor den Dialog mit »bürgerlichen« Theologen in Europa aufzunehmen. In dieser ungewohnten Grenzüberschreitung liegt der Reiz und das Neue des Buches. Es ist interessant zu beobachten, wie ein vermeintlich »politischer« Theologie entdeckt, dass die Diskussion um philosophische und theologische Ästhetik in Europa für den Kontext Südafrikas bedeutsam wird.